

Die Macht der Massenmedien

-Propaganda im Dritten Reich-



Abbildung 1: Reichsparteitag in Nürnberg 1933

Name: Marcel Lange

Matr.Nr.:



E-Mail:



Inhaltsverzeichnis:

	Seite:
1. Einleitung:	2
2. Begriffsklärung:	2
2.1 Medium / Medien:	2
2.2 Massenmedien:	3
2.3 Propaganda:	4
3. Entwicklung und Wirken der Massenmedien im Nationalsozialismus:	6
3.1 Der Rundfunk:	6
3.2 Das Fernsehen:	10
3.3 Die Presse:	10
3.4 Der Film:	16
4. Fazit:	20
5. Abbildungsverzeichnis:	22
6. Literaturverzeichnis:	22
7. Anhang:	25

1. Einleitung:

„Wer machen kann, dass andere etwas machen, der hat Macht“ [KNILL], S. 1

Nach diesem Zitat von Marcus Knill hat derjenige Macht, der in der Lage ist, andere Menschen so zu beeinflussen, dass sie das tun was er will. Um dies zu erreichen, setzt der „Machthaber“ verschiedenste Mittel ein.

Mit dem Begriff der Macht sind, im Kontext der Massenmedien, vor allem die starken Auswirkungen, die der gezielte Einsatz dieser Medien mit sich bringt, zu assoziieren. Diese Arbeit soll aufzeigen, wie Adolf Hitler und die NSDAP es erreichten, durch gezielten Einsatz medialer Propagandamittel, das deutsche Volk gegen die ganze Welt aufzubringen. Wie und mit welchen Massenmedien, schafften es Hitler und seine Gefolgschaft die Welt, gerade einmal 21 Jahre nach einem ersten verheerenden Krieg, erneut in einen solchen zu stürzen? Um diese Frage zu beantworten, muss zunächst geklärt werden, was Medien bzw. Massenmedien überhaupt sind. Außerdem soll der Begriff der Propaganda erläutert werden. Danach soll verständlich gemacht werden, wie geschickt das Naziregime das System der Massenmedien zu ihren Zwecken umgestaltete. Dies geschieht anhand der Entwicklungsgeschichte der einzelnen Medien. In diesem Zusammenhang wird auch erörtert, welches Ziel mit der jeweiligen Umstrukturierung erreicht werden sollte und welche Wirkung durch manipulierte Medienberichterstattung erzielt wurde. Abschließend wird deutlich gemacht, dass Propaganda keineswegs ein rein nationalsozialistisches Phänomen war, beziehungsweise ist.

2. Begriffsklärung:

An dieser Stelle sollen zunächst all jene Begriffe geklärt werden, die zum Verständnis des Themas notwendig sind. Gleichzeitig sorgt die Begriffsklärung für einen Einstieg in das Thema.

2.1 Medium / Medien:

Der Begriff Medium stammt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Mitte, Mittelpunkt, Zentrum, dazwischen liegend oder auch in der Mitte befindlich. Im Allgemeinen spricht man von einem Medium als Träger oder Übermittler von Jemanden oder Etwas, [WIKI], Medium/Medien, 11.08.2005 also als „Mittel“ oder „vermittelndes Element“. [BASSERMANN], S. 449

Je nach dem in welchem Umfeld der Begriff Medium benutzt wird, ordnet man ihm unterschiedliche Bedeutungen zu. Im Okkultismus oder der Parapsychologie stellt ein Medium eine Person mit außersinnlichen Fähigkeiten dar, die beispielsweise mit spirituellen Wesen, wie Verstorbenen Menschen bzw. Geister, in Verbindung treten kann.

In Bezug auf die Massenmedien, deren Begriff im Folgenden geklärt werden soll, ist die wichtigste Bedeutung des Mediums in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft zu finden. Hier kennzeichnet der Begriff Medium ein Kommunikationsmittel, also ein Mittel zwischenmenschlicher Kommunikation. Des Weiteren ist damit eine einzelne Publikationsform gemeint, über die andere Medien veröffentlicht werden. Mit dem Plural Medien werden zumeist, im öffentlichen Sprachgebrauch, die Massenmedien verstanden.

[WIKI], Medium/Medien, 11.08.2005

2.2 Massenmedien:

Niklas Luhmann definiert in seinem Werk *Realität der Massenmedien* (1999) den Begriff der Massenmedien wie folgt:

„Mit dem Begriff der Massenmedien sollen im folgenden alle Einrichtungen einer Gesellschaft erfasst werden, die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen“. [LUHMANN], S. 10

Er zählt vor allem die Printmedien wie Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zu den Massenmedien aber auch den Rundfunk und das Fernsehen. Ausschlaggebend für eine Zugehörigkeit zu den Massenmedien sei, dass das Medium in großer Stückzahl produziert und mit Hilfe von technischen Kopierverfahren einer breiten Masse von anonymen Rezipienten zugänglich gemacht werde. Die massenhafte Herstellung von Manuskripten oder Büchern durch Diktat oder Abschrift, wie sie vor der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg in der Mitte des 15. Jahrhunderts praktiziert wurde, reiche also nicht als Klassifizierung eines Massenmediums. Ebenfalls nicht zu diesen Medien zählen die zwischenmenschliche Kommunikation, das Theater, das Konzert, eine Ausstellung oder der Vortrag an sich, aber deren Veröffentlichung in Form von Filmen oder digitaler Medien, wie Disketten.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Massenmedien ist, dass bei den Massenmedien Kommunikation nur einseitig und indirekt, also über ein Medium, stattfindet. Es findet also keine Interaktion zwischen Sender und Empfänger einer Nachricht (Information) statt. Diese ist durch den Einsatz von Technik

ausgeschlossen. Zwar sind auch Ausnahmen möglich, wie beispielsweise der Chat im Internet oder Lifeschaltungen in Fernsehshows, jedoch findet auch dort nur Kommunikation mit einzelnen oder einigen wenigen, nicht aber mit der gesamten Öffentlichkeit, statt. Gerade dieser Faktor ist es, der die Massenmedien als propagandistisches Mittel tauglich macht. Ein Kommunikator, also jemand der die Wirklichkeit beobachtet und reflektiert, sendet eine Informationen über die Massenmedien, an ein disperses (lat. „fein verteilt“) Publikum (die Öffentlichkeit). Die Rezipienten, die Empfänger dieser Informationsnachricht, können aber nicht ohne weiteres die Richtigkeit der empfangenen Information überprüfen. Es besteht nicht die Möglichkeit die angebotenen Informationen direkt zu hinterfragen. So muss die Nachricht entweder als wahr angenommen werden, und das ist oft der Fall, oder misstrauisch mit anderen Nachrichten verglichen werden. Auch für dieses prägnante Merkmal der Massenmedien findet Luhmann eine passende Formulierung:

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“ [LUHMANN], S. 9

Der Kommunikator hat also die Möglichkeit, durch manipulierte oder verfälschte Darstellung der Wirklichkeit, die Öffentlichkeit zu beeinflussen. Genau dieses Ziel verfolgt Propaganda. [LUHMANN]; [MEYN]; [WIKI], Massenmedien, 11.08.2005

2.3 Propaganda:

Das Wort „Propaganda“ ist dem lateinischen Verb *propagare* entlehnt und bedeutete ursprünglich verbreiten, ausdehnen oder fortpflanzen. Das heutige Substantiv Propaganda wurde aus dem Namen einer katholischen Missionierungsorganisation, der „Sancta congregatio propaganda fide“, abgeleitet.

Heute bezeichnet der Begriff die mündliche, schriftliche oder sonstige Verbreitung religiöser, politischer oder ideologischer Überzeugungen. Man versteht darunter die organisierte und gerichtete Bekanntmachung einer Information oder Nachricht, um damit das sozialpolitische Denken und Handeln Anderer für eigene Zwecke zu beeinflussen. Meist wird dabei die Realität verzerrt dargestellt, sodass der Empfänger der Information nicht entscheiden kann, ob es sich nun um eine wirklich objektive (wahre) Information handelt oder um Propaganda. Das liegt an der zwischenmenschlichen Kommunikation an sich. Es gibt keine hundertprozentige Objektivität beim Informationsaustausch zwischen

Menschen. Alles was Menschen schreiben oder sagen, ist deren subjektiven Empfindungen, Auffassungen und Wünschen untergeordnet.

„Die einzige Objektivität, die in der menschlichen Kommunikation existiert, besteht darin, den subjektiven Standpunkt einer Person möglichst neutral und vollständig darzustellen.“ [WIKI], Propaganda, 01.09.2006

Dieses Phänomen nutzt Propaganda gezielt aus. Informationsverzerrung findet hierbei auf zweierlei Art und Weise statt. Einerseits durch die quantitative Realitätsverzerrung, in dem unwichtige Gegebenheiten „hochgespielt werden“ und wichtige „herunter“. Andererseits durch qualitative Verzerrung, bei der durch optimistische oder pessimistische Informationsgestaltung, dem Rezipienten eine klare Botschaft übermittelt wird. Eine weitaus subtilere Form der Propaganda stellt jene dar, bei der bereits aufgekommene Zweifel an einer Sache oder Überzeugung, durch Beruhigung und Versicherung der Korrektheit der Dinge, zerstreut werden sollen. Da zweifelnde Menschen in der Regel unsicher sind und sie die Zweifel als unangenehm empfinden, erzielen diese „Aktionen“ meist auch ihrer Wirkung. Weitere Informationen zu Beeinflussungs- und Manipulationsmöglichkeiten sind im *Anhang A1 zu finden*. Welche psychologischen Möglichkeiten speziell die Medien für propagandistische Zwecke mit sich bringen, ist im *Anhang A2* geschildert.

Die politische Beeinflussung von Menschen hat seine Wurzeln keinesfalls im Dritten Reich. Der Ursprung der gezielten Nutzung der Massenmedien zur Manipulation ist in Amerika und Großbritannien, während des ersten Weltkrieges, zu finden. Bereits 1917 wurde unter Präsident Woodrow Wilson die Creel – Kommission gebildet. Diese hatte zusammen mit dem, ebenfalls 1917 gegründeten, britischen Propagandaministerium die Aufgabe, die britische und amerikanische Bevölkerung gegen das Deutsche Reich zu mobilisieren. Vor allem die Regierung der USA, wollte die pazifistische amerikanische Bevölkerung gegen die Deutschen aufbringen. Aber auch die Deutschen selbst sollten demoralisiert werden.

Nach der Meinung Hitlers, war die alliierte Propaganda der Hauptgrund für die Niederlage der Deutschen im Ersten Weltkrieg. Ihm war klar, dass gezielte Propaganda eine effektive „Waffe“ gegen seine „inneren“ und „äußeren“ Feinde sein würde. Aus diesem Grund schuf er nach seiner Machtergreifung ein präzise durchorganisiertes Propagandasystem. Wie und mit welchen Mittel er dies tat wird im folgenden Kapitel erläutert. [DPL]; [THAMERS]; [WIKI], 01.09.2006

3. Entwicklung und Wirken der Massenmedien im Nationalsozialismus

In den Jahren 1933 bis 1945 fanden in Deutschland tief greifende gesellschaftspolitische Veränderungen statt, welche auch einen entscheidenden Einfluss auf die Massenmedien hatten. Die wichtigsten Eckdaten hierzu sind im *Anhang A3* tabellarisch festgehalten. [REINLE]

Wenn man von der Entwicklung der Massenmedien im Dritten Reich spricht, sind damit vor allem die Presse, der Rundfunk und der Film, der zumeist im Kino gezeigt wurde, gemeint. Andere Massenmedien, wie zum Beispiel das Internet, gab es noch nicht oder sie wurden nicht oder nur kaum zu nationalsozialistischen Zwecken genutzt. Der Fernseher war beispielsweise schon erfunden. Es wurde im NS – Staat auch 90 Minuten wöchentlich in der Reichshauptstadt gesendet, jedoch gab es nur sehr wenige „Fernsehstuben“, in denen Fernsehen nur ansatzweise möglich war. Somit hatte das Fernsehen noch nicht die Qualifikation eines Massenmediums und wurde daher auch kaum zu Propagandazwecken genutzt. Doch es wurde genutzt. Bereits Hitler und Goebbels erahnten die Effektivität des bewegten Bildes zur „Lenkung der Massen“. Daher soll auch dieses spätere Massenmedium Beachtung finden.

Der Propagandaapparat richtete sein Augenmerk auf Rundfunk und Presse, mit denen er eine weitaus größere Anzahl von Menschen erreichen konnte, aber auch auf den Film. Im Folgenden soll die Entwicklung der drei wichtigsten NS – Propagandainstrumente während der NS – Herrschaft, der Rundfunk, die Presse und der Film aber auch das Fernsehen, erläutert werden. Auch soll geklärt werden, wie die Nationalsozialisten die Medien zur Manipulation benutzten. Wie man Menschen aus psychologischer Sicht beeinflussen kann und welche Manipulationsinstrumente dazu benutzt werden können, ist in den *Anhängen A1* und *A2* dargestellt. [REINLE]

3.1 Der Rundfunk:

Schon während der Weimarer Republik gab es regelmäßige Hörfunkausstrahlungen. Am 22. Dezember 1920 wurde in Deutschland die erste Rundfunksendung übertragen. Es handelte sich um die Übertragung eines Instrumentalkonzerts durch den posteigenen Langwellensender in Königs Wusterhausen. [WIKI], Geschichte des Hörfunks, 02.09.2006

Das gerade neu entstandene Massenmedium wurde binnen kürzester Zeit zu einem Staatsfunk umfunktioniert. Bereits 1926 wurden die „Richtlinien über die Regelung des Rundfunks“ veröffentlicht. Durch diese wurde die Kontrolle des

Rundfunkprogramms in den Zuständigkeitsbereich der Innenminister und Landesregierungen gelegt.

Für die technischen Übertragungsfaktoren wurde das Postministerium verantwortlich. Zwar gab es auch private Teilhaber an den regionalen Rundfunkanstalten, die Mehrheiten hatten aber die Länder und das Deutsche Reich inne. Zuvor wurde 1925 eine Dachorganisation der Rundfunkanstalten gegründet, die Reichsrundfunkgesellschaft. Auch hier standen dem Staat schon die meisten Anteile zur Verfügung. 1932 folgte die, so genannte, Rundfunkreform. Jetzt überwachten staatliche Rundfunkkommissare das Programm. Des Weiteren erweiterten Notverordnungen den Einfluss des Staates. Somit hatten die Nationalsozialisten 1933 bereits einen gut vorbereiteten Rundfunk zur Hand. [REINLE]

Am 30.01.1933 ernennt Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Bereits am selben Abend wird der Fackelumzug zu Ehren Hitlers über die Rundfunkanstalten übertragen. Hitler erkannte früh die Wirksamkeit dieses Mediums. Für ihn war es das wichtigste Propagandamittel. So fand auch einen Tag später die erste Radioansprache des „Führers“ statt und 45 Wahlkampfsendungen der NSDAP wurden bis zu den Reichstagswahlen am 5. März 1933 gesendet. Nahe zu allabendlich wurden Hitlers Reden ausgestrahlt. Allen anderen Parteien war der Rundfunkwahlkampf untersagt. So erreichte die NSDAP dann auch, zusammen mit den Deutschnationalen, die absolute Mehrheit bei den Wahlen. Bereits eine knappe Woche später wurde das so genannte „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ unter Leitung Goebbels instituiert. Auch für den Rundfunk wurde eine eigene Abteilung, mit Eugen Hadamovsky als Reichssendeleiter, eingerichtet. Nach dem Willen Hitlers wurde das Deutsche Rundfunksystem, ähnlich wie in fast allen Lebensbereichen, dem Führerprinzip unterworfen. Durch „Gleichschaltung“ erreichte er die dafür notwendige Zentralisierung. Wie die neue Struktur aussehen sollte, eröffnete Hitler in einem Rundschreiben vom 15. Juli 1933 der Öffentlichkeit. Demnach müsse das Deutsche Reich *„die unbeschränkte Verfügungsgewalt nicht nur über das öffentliche Rundfunknetz haben, sondern auch über die Reichsrundfunkgesellschaft und die Rundfunkgesellschaften.“* [REINLE], S. 2

In Folge dessen wurden die regionalen Rundfunkgesellschaften aus der Weimarer Republik als selbständige Organisationen abgesetzt. Ab dem 1. April 1934, so verkündete Hadamovsky, sollten alle Rundfunkanstalten die Bezeichnung „Reichssender“ tragen. [REINLE]

Der Zentralisierung folgte die „Säuberung“. Am 25. März 1933 ordnete Goebbels den Rundfunkintendanten an, alle jüdischen, kommunistischen oder sozialdemokratischen Mitarbeiter zu entlassen. Sollte dieser Weisung nicht Folge geleistet werden, würde das Ministerium „sich darum kümmern“. Da fast alle Intendanten sich verweigerten, wurden alle bis auf einen, der in die NSDAP eintrat, drei Monate später ebenfalls entlassen. Des Weiteren wurde verfügt, dass nur noch Journalisten beim Rundfunk arbeiten durften, welche Mitglieder in der „Reichsrundfunkkammer“, einer Abteilung der Reichskulturkammer, waren.

Um möglichst viele Menschen mit ihrer Propaganda erreichen zu können, wurden die Empfangs- und Sendemöglichkeiten ausgebaut. 1933 kam der, so genannte, „Volksempfänger“, bei den späteren Alliierten auch „Goebbelsschnauze“ genannt, auf den Markt. Es handelte sich hierbei um einen sehr preiswerten Rundfunkempfänger. Dadurch konnte eine noch größere Zielgruppe erreicht werden. Des Weiteren wurde der gemeinschaftliche Rundfunkempfang in Ämtern und Betrieben angeordnet. Durch diese geschickten „Schachzüge“ erreichten Goebbels und Hadamovsky, dass ca. 90% der deutschen Bevölkerung die Reden Hitlers hören konnten bzw. mussten. Auch versuchte man die Bevölkerung an die Reichsender zu binden, indem man heitere Musik in das Programm aufnahm. Durch diese Ablenkungen sollte der Hörer empfänglicher für die Propaganda des NS – Apparates gemacht werden. Abgelenkt werden sollte die Bevölkerung vor allem von den wirtschaftlichen Problemen in der Weltwirtschaftskrise.

Im Propagandaministerium wurde das tägliche Rundfunkprogramm zusammengestellt. Dabei entschied stets Goebbels selbst, welche Informationen in welcher Form gesendet werden sollten. Auf diese Weise hatte es Hitler binnen kürzester Zeit geschafft, den Rundfunk unter die totalitäre Kontrolle zu bringen und sich somit eines wirkungsvollen Mittels für seine Propaganda zu bemächtigen. [REINLE]

Der Einflussbereich des deutschen Rundfunks breitete sich mit dem Vorrücken der deutschen Wehrmacht immer weiter aus. Als deutsche Truppen im März 1938 in Österreich einmarschierten und das Land daraufhin an das Deutsche Reich „angeschlossen“ wurde (Anschlussgesetz, 13.3.1938), verlieh Goebbels dem deutschen Rundfunk die Bezeichnung „Der Großdeutsche Rundfunk“.

Auch der Zweite Weltkrieg wurde mit Hilfe dieses Propagandainstrumentes eingeleitet. Durch eine, über den Rundfunk verbreitete, Lüge, wurde das deutsche Volk auf den Krieg „eingeschworen“ und der Angriff auf Polen am 01.09.1939 gerechtfertigt. Hierzu fingiert die SS den Angriff polnischer Truppen

auf den Sender Gleiwitz. Um sechs Uhr des ersten September brachten dann alle Reichsender eine Sondermeldung mit dem Aufruf Hitlers an die Wehrmacht, einen „Gegenangriff“ zu unternehmen. Um zehn Uhr des gleichen Tages wurde dann die Rede Hitlers vor dem Reichstag übertragen, in der er, mit den Worten *„Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurück geschossen“* [REINLE], S.2, den Angriff auf Polen, als Verteidigungsmaßnahme, legitimierte. Gleichzeitig wurde am ersten Kriegstag der Empfang ausländischer Sender, unter Androhung von Gefängnis oder gar Todesstrafe, untersagt. So sollte verhindert werden, dass der Bevölkerung andere Schilderungen zugänglich gemacht wurden, als die der Führung. [REINLE]

Seit 1940 wurde ein einheitliches Reichsprogramm, welches von allen Reichssendern ausgestrahlt wurde, eingeführt. Auf Grund der Siege der Wehrmacht funktionierte der so eingerichtete Propagandafunk einwandfrei. Die Bevölkerung hatte vollstes Vertrauen in die Nachrichtenübermittlung von der Front. Erst mit dem Russlandfeldzug 1941 entwickelte sich Misstrauen gegenüber dem Reichssendern. Dieses meldete der „Sicherheitsdienst“ (SD), ein weit verzweigter „Spitzelapparat“ der NSDAP, dem Propagandaminister Goebbels. Demnach machte man sich im Volk Gedanken über die Notwendigkeit des weiteren Vordringens in die Sowjet – Union. Goebbels musste dem Stimmungsumschwung sofort entgegenwirken. Er beschloss, dass der Rundfunk unterhaltsamer werden sollte. Aus diesem Grund wurde jetzt mehr Musik gespielt, um die Menschen „bei Laune zu halten“. 1942 waren dann achtzig Prozent der Beiträge Unterhaltungssendungen. Als jedoch Stalingrad verloren war, nutzte Goebbels den Rundfunk nochmals, um zum „Totalen Krieg“ aufzurufen. Dies tat er in seiner Rede am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast. Hierdurch sollten die Deutschen zum Durchhalten und zum Kampf bis in den Tod bewegt werden. Zum Ende des Krieges fielen immer mehr Sender aus. Auf deren Frequenz meldete sich jedoch der „Sender Werwolf“. Dieser Sender forderte zum konsequenten Widerstand gegen die vorrückenden feindlichen Truppen und zum Töten von „Vaterlandsverrätern“ auf. Damit wurde an das Ehrgefühl der Menschen aber vor allem an das der Soldaten appelliert. In Flensburg strahlte bis zum 8. Mai 1945 der letzte Sender das Reichsprogramm aus. Mit der Einstellung seines Sendebetriebs endete der „Großdeutsche Rundfunk“. [REINLE]; [THAMERS]

3.2 Das Fernsehen:

Anders als der Rundfunk, stellte das Fernsehen, auf Grund der noch nicht sehr weit entwickelten Technik zur Zeit des Nationalsozialismus, noch kein Massenmedium dar. Wie schon geschildert, gab es im dritten Reich nur sehr wenige Fernsehgeräte, über die man in Fernsehstuben dem Programm folgen konnte. In Berlin, Leipzig und Potsdam gab es davon knapp 30 Stück. Hinzu kommt, dass die Bildqualität, durch die sehr kleinen Bildröhren, extrem schlecht war. Trotzdem begannen die Nazis am 22. März 1935 mit dem regelmäßigen Programmbetrieb für den „Gemeinschaftsempfang“. Dabei handelte es sich aber vielmehr um einen Versuchsbetrieb, der die ausländische Konkurrenz beeindrucken sollte. Dennoch wurden die Olympischen Spiele 1936 live übertragen, um dem Volk die „Überlegenheit der deutschen Rasse“ zu demonstrieren. Das Programm enthielt außerdem unterhaltsame Tonfilme und Tagesschauen. Zur internationalen Funkausstellung in Berlin 1939 wurde erstmals ein Fernsehgerät vorgestellt, welches für die breite Masse der Bevölkerung gedacht war, der „Fernseh-Volksempfänger“. Dieser sollte in einer Serie von 10.000 Stück produziert werden. Der Kriegsanfang am 01.09.1939 bewirkte jedoch, dass nur eine kleine Anzahl von Exemplaren auf dem Markt erschienen ist. 1942 wurden dann die Fernsehstuben geschlossen. Fernsehen war jetzt nur noch den verletzten Soldaten in den Lazaretten möglich. Aber auch dies diente vornehmlich der moralischen Manipulation, da vor allem die Soldaten durch Durchhalteparolen zum Weiterkämpfen animiert werden sollten. [REINLE]

3.3 Die Presse:

Die beliebteste Informationsquelle der Menschen im Dritten Reich, waren Zeitungen und Zeitschriften. Ausschlaggebend dafür war vor allem der niedrige Preis.

Ähnlich wie der Rundfunk wurde auch die Presse bereits vor der Zeit des Dritten Reiches von den verschiedenen Gesellschaftssystemen unterschiedlich stark beeinflusst. Bereits kurz nach der Erfindung des Buchdrucks ergingen die ersten Anordnungen von Staat und Kirche, welche die unzensurierte Verbreitung von Drucksachen untersagten. Die Stellung der Presse in einer Gesellschaft war immer eng mit dem Grad der politischen Freiheit, also den Freiheitsrechten des jeweiligern Landes verbunden. So wurden Informations-, Meinungs- und Pressefreiheit am Ende des 18. Jahrhunderts, vor allem in den USA und Frankreich, erkämpft. Im Obrigkeitsstaat des 19. Jahrhunderts, wie

beispielsweise in Preußen, wurden diese Freiheiten kurzzeitig geduldet und in den totalitären Staatssystemen des 20. Jahrhunderts wurden sie systematisch beseitigt. [MEYN]

In der Weimarer Republik war die Pressefreiheit und Meinungsfreiheit zunächst fest im Grundrechtskatalog verankert. Im 118. Artikel der Verfassung hieß es: *„Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihn kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern, und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht. Eine Zensur findet nicht statt...“* [MEYN], S.32

Somit war eine Zweidrittelmehrheit nötig um die Presse- und Meinungsfreiheit zu beseitigen. Doch schon in der Republik wurde des Öfteren Gebrauch von den oben genannten „allgemeinen Gesetzen“ gemacht, um diese Grundrechte, zum „Schutz der Republik“ (Bsp.: Gesetze zum Schutz der Republik von 1922/30), zu umgehen. [MEYN]

Hitler und die NSDAP machten sich nicht die Mühe die, in der Weimarer Verfassung von 1919 festgelegten, Grundrechte zu umgehen. [WIKI], Weimarer Verfassung Mit der „Reichstagsbrandverordnung“ vom 28.02.1933 setzte man sie gänzlich außer Kraft. [SHOA] Ab dem 13. März 1933 übernahm auch bei der Presse das „Reichministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ die zentrale Führung. Bis ins letzte Detail gingen die alltäglichen Weisungen in den Pressekonferenzen des Ministeriums. Die Hauptaufgabe der Presse sollte, wie bei den anderen Massenmedien auch, die Propagierung der nationalsozialistischen Ideologie und Politik sein. Es wurde die Monopolisierung und Beherrschung der öffentlichen Kommunikation, zur Verwirklichung innen- und außenpolitischer Ziele, angestrebt. Dazu musste auch hier das Führerprinzip, durch Gleichschaltung durchgesetzt werden. Im Dritten Reich fand dies auf drei Ebenen statt.

Die erste Ebene war die „rechtlich– institutionelle Ebene“. Hier ist zunächst die Notverordnung „Zum Schutz des deutschen Volkes“ von Anfang Februar 1933 zu nennen. Durch sie wurden die Presse- und Versammlungsfreiheit zunächst stark eingeschränkt. Dadurch wurden Möglichkeiten geschaffen, Presseerzeugnisse zu verbieten. Dieser Notverordnung folgte die oben genannte „Reichstagsbrandverordnung“, eine Verordnung „Zum Schutz von Volk und Staat“. Neben den Grundrechten wurden so auch das Recht auf

Meinungsäußerung, auf Freiheit der Person, die Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, sowie die Unverletzlichkeit des Post-, Brief und Fernsprechgeheimnisses außer Kraft gesetzt. Doch dies war dem Regime noch nicht ausreichend genug. Man wollte die absolute Kontrolle über die gesamte Presse. Diese erreichte man durch das „Reichsschriftleitergesetz“ vom 04.10.1933. In diesem Gesetz wurde Juden jegliche journalistische Tätigkeit untersagt. Verlegern die dies nicht voll und ganz unterstützen, wurde jede journalistische Beteiligung verboten. Man nahm die Journalisten in die Pflicht des Staates und verlieh dem Beruf des Journalisten den Beamtenstatus. Auch regelte das Ministerium jetzt die Zulassung zu dem, bis dahin frei zugänglichen, Beruf. Zutritt in dieses Berufsfeld erlangte nur noch der, der in der Berufsliste der Reichspressekammer, diese war ein Teil der Reichskulturkammer, stand. Bewerber auf einen Platz in der Liste mussten Voraussetzungen, wie „arische Abstammung“ und „politische Zuverlässigkeit“, erfüllen. Weiterhin bekam der Journalistenberuf einen neuen, dem Führerprinzip entsprechenden, Namen. Es handelte sich fortan um „Schriftleiter“. Es wurden auch Schriftleiter aus der Liste gestrichen, meist dann, wenn Journalisten die präzisen Anweisungen und Verbote des Reichsministeriums nicht oder nun teilweise befolgten. Laut Goebbels sollte die Presse *„so fein organisiert [sein], daß sie in der Hand der Regierung sozusagen ein Klavier ist, auf dem die Regierung spielen kann, dass sie ein ungeheuer wichtiges und bedeutsames Massenbeeinflussungsinstrument ist, dessen sich die Regierung ... bedienen kann.“* [MEYN], S.34

Die zweite Ebene stellte die „inhaltliche Ebene“ dar. Begleitend zu den täglichen Pressekonferenzen, gab es noch andere Lenkungsmechanismen. 1934 wurden die beiden einzigen deutschen Nachrichtenagenturen, die „Telegraphen Union“ und das „Wolfsche Telegraphenbüro“ am ersten Januar zu einer großen staatlichen Agentur verschmolzen, dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ (DNB). Goebbels selbst verfasste hier einige Male Artikel, welche dann als Auflagemeldungen, also als Zwangsmeldungen, in jeder Zeitung zu erscheinen hatten. Weiterhin wurden verschiedene Geheimhaltungsstufen für Nachrichten des DNB eingeführt. Sie reichten von „unbedenklich“ bis hin zu „streng geheim“. Als „streng geheim“ klassifizierte Berichte durften nur höchsten NS – Funktionären (Minister, Reichs- und Gauleiter) oder einzelnen ausgewählten Schriftführern zugänglich sein. Durch diese Maßnahmen wurden Anweisungen für Propagandakampagnen, Details über Aufmachung, Inhalt und Platzierung

gewisser Themen aber auch Argumentationsanweisungen für Glossen oder Kommentare gegeben. Die Presse war jedoch nicht so leicht zu „bändigen“ wie der Rundfunk. Immer wieder versuchten einige Journalisten die inhaltliche Lenkung zu umgehen. Einerseits legte man Anweisungen der Führung wissentlich falsch aus, andererseits provozierte man bewusst Missverständnisse und nutzte diese aus. Die Schriftführer wollten sich in ihrer Berufsausübung nicht derart einengen lassen. Aus diesem Grund führte das Propagandaministerium kurz vor Kriegsbeginn die so genannte „Tagesparole“ ein. Diese musste wörtlich in die jeweils aktuelle Ausgabe übernommen werden und ließ keinerlei Interpretationsspielraum. Ein Hauptziel dieser Parolen war die tägliche Diffamierung der Juden. Folgendes Zitat stammt aus einer solchen Tagesparole des Ministeriums vom 25.11.1938: *„Noch einmal wird an die Judenfrage erinnert, wie dies jetzt täglich geschehen wird. Das Thema darf nicht wieder fallengelassen werden, ehe die Frage nicht endgültig geregelt ist. [...] Wie kann man z.B. zum Antikominternpakt schreiben, ohne die Rolle des Juden im Bolschewismus auch nur zu erwähnen?“* [BRAUN], S.2

Die Schwerpunkte der inhaltlichen Lenkung änderten sich im Laufe der NS – Zeit teils erheblich, je nachdem welches Ziel von den Nationalsozialisten zeitweilig verfolgt wurde. [BRAUN];[THAMERS]

In der ersten Phase von 1934 bis 1938 wurde zunächst die „Machtfestigung“ angestrebt. Daher sollten zunächst Sozialdemokraten und Kommunisten von der Presse verunglimpft werden. Des Weiteren sollte systematisch der „Hass“ auf Juden geschürt werden. Später sollte auch gegen das Ausland „gehetzt“ werden. Das alles diente zunächst der innerdeutschen Machtstabilisierung. Hitler wollte das Volk hinter sich bringen und auf seine Ziele ausrichten. Er wollte mit geschickten Pressemeldungen jeglichen Widerstand innerhalb des Reiches beseitigen. Gleichzeitig sollte die gezielte Manipulation der Presse eine Vergötterung seiner Selbst und des Nationalsozialismus bewirken. Neben der Aufbesserung des NS – Ansehens in der Bevölkerung und dem Ausschalten politischer Gegner, hatte die Presselenkung noch eine andere, ebenso bedeutsame, Aufgabe. Seit der Machtübernahme Hitlers wurden auch militärische Vorbereitungen getroffen. Doch die Ziele dieser Aktivitäten, nämlich die Planung eines Krieges gegen die ganze Welt, sollten sowohl vor der eigenen Presse, als auch vor dem Ausland verborgen bleiben. Die NSDAP sollte daher in den deutschen Printmedien als „Friedensträger“ propagiert werden. Es sollte der

Eindruck erweckt werden, dass die begonnene militärische Aufrüstung lediglich schützenden Charakters sei. [THAMERS]

Als alle erforderlichen Kriegsvorbereitungen getroffen waren und das Deutsche Reich, in den Augen der Führung, für den Krieg bereit war, wurden neue Pressetendenzen angeordnet. Ab 1939 setzte die Kriegspropaganda ein. Das erste Opfer hieß Polen und der Angriff darauf wurde sorgfältig, sowohl militärisch als auch psychologisch, vorbereitet. Der Presse wurde fortan aufgetragen Artikel zu verfassen, nach denen das friedliche Deutschland von „angriffslustigen“, „gierigen“ und „unfairen“ Ländern eingekreist sei. In den Artikeln wurden vor allem Polen, die USA, England und die UdSSR als „Weltbolschewismus“, „Weltdemokratie“ oder „Weltjudentum“ titulierte. Das deutsche Volk sollte sich durch diese, bewusst inszenierte, „Einkreispropaganda“ bedroht fühlen, so als sei die ganze Welt, aus rein egoistischen Gründen, gegen es. Es sollte gegen die „äußerliche Bedrohung“ und die „westlichen Kriegstreiber“ aufgewiegelt werden. Die Menschen in Deutschland sollten sich bedroht fühlen, wie ein „in die Ecke gedrängtes Tier“. Sie sollten den einzigen Ausweg aus der Bedrohung in einem Angriff sehen. Es sollte eine Kriegsbegeisterung in der Bevölkerung hervorgerufen werden, ähnlich der vor dem Ersten Weltkrieg. Am 03.04.1939 wies Hitler seine führenden Militärs an, das Reich auf einen Angriff auf Polen vorzubereiten. Jetzt sollte die Presse das Volk davon überzeugen, dass die deutsche Bevölkerung Danzigs, die einen großen Teil der Danziger Einwohnerzahl ausmachte, an das Deutsche Reich angeschlossen werden wolle. Hitler nannte dies „die Erweiterung des Lebensraums im Osten“. Auch hiermit wurde wieder an die Gefühle der Menschen appelliert. Sie sollten ihren Mitmenschen in Polen helfen wollen. Immer öfter erschienen nun auch Berichte von gefolterten und brutal misshandelten Deutschen in Polen. Auch wurde verbreitet, dass Polen einen Krieg gegen Deutschland plane. Es wurde klar gemacht, dass ein Angriff auf Polen unumgänglich sei. Dabei wurde den Schriftleitern aufgetragen, das Wort „Krieg“ nicht in Verbindung mit Polen zu nutzen. Die Bevölkerung sollte den Angriff auf Polen als eine polizeiliche Ordnungsmaßnahme begreifen. Also als etwas, was gerechtfertigt und gesetzmäßig ist. Als dann auch noch der Rundfunk von dem Anschlag auf den Sender Gleiwitz berichtete (Kapitel 3.1), war das Volk bereit sich zu „verteidigen“. [BRAUN];[THAMERS]

Nach diesem Schema brachte man das deutsche Volk nach und nach gegen die einzelnen Staaten auf. So wurden Bewohner der UdSSR als barbarische, unzivilisierte, hässliche und primitive „Untermenschen“ dargestellt, um jegliches

Mitleid der Soldaten mit dem Feind zu verhindern. Sie sollten nicht das Gefühl haben auf Menschen zu schießen, sondern ein wildes Tier zu erlegen. Weiterhin wurde der Kriegsverlauf in der Reichspresse anders dargestellt, als ihn die Realität vorgab. Es wurde fast ausschließlich von Siegen der Deutschen berichtet. Das sollte die Kriegsmoral stärken und die Menschen zu Hause standhaft machen. Selbst als der Krieg so gut wie verloren war, wurde noch zum „durchhalten“ aufgerufen und der „Endsieg“ vorhergesagt. Erst als Berlin gefallen war, wurde den Deutschen bewusst, dass sie „hinters Licht geführt wurden“.

Bei der dritten und letzten Gleichschaltungsebene handelt es sich um die „ökonomische Ebene“. Bereits in der Weimarer Republik hatten die Zeitungen mit erheblichen finanziellen Problemen zu kämpfen. Bedingt durch die Weltwirtschaftskrise ab 1929 ([WIKI], Wirtschaftskrise, 05.09.2006) wurde die ökonomische und politische Abhängigkeit der Verlage zusätzlich verschärft. Dies verstärkte den Zentralisierungsprozess enorm und traf vor allem liberaldemokratische Blätter, in qualitativer und auch quantitativer Hinsicht, hart. Vor allem auf sie hatte es Hitler nach seiner Machtübernahme „abgesehen“. Durch das „Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens“ (26.03.1933) und das „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ (14.07.1933) hatte der Propagandaapparat, neben den rechtlichen Sanktionsmechanismen, nun auch die Möglichkeit, seine Feinde ökonomisch unter Druck zu setzen. So kam es zur Errichtung eines gigantischen NSPAP – Parteiverlages, der Franz Eher Nachfolger GmbH, unter Führung von Max Amann. Ermöglicht wurde dies durch den kostengünstigen Kauf bzw. der Übernahme von Zeitungen und den Anordnungen zur Beseitigung der „Skandalpresse“. Das so erschaffene Presseimperium umfasste rund 80 Prozent der damaligen Presse. Zusätzlich kam es ab 1937 zur Kontingentierung des Zeitungspapiers. Damit konnten auch alle, sich nicht in den Händen des Hitlerregimes befindlichen, Blätter, mit Hilfe der Auflagenhöhe, kontrolliert werden. Die wichtigsten Presseerzeugnisse dieser Zeit waren die Tageszeitung „Der Völkische Beobachter“, die Wochenzeitung „Das Reich“ und das wohl bekannteste Werk dieser Zeit, „Mein Kampf“.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass das, so rigoros durchorganisiert wirkende, Presselenkungssystem der Nationalsozialisten keinesfalls immer einwandfrei funktionierte, wie es beim Rundfunk der Fall war. Es entstand oftmals ein regelrechtes Lenkungswirrwarr. Dies ist vor allem auf sich überschneidende Kompetenzen der einzelnen Kontrollorgane, aber auch auf

interne Machtkämpfe zurückzuführen. Oft widersprachen sich die Weisungen der unterschiedlichen Instanzen des Propagandaapparates. [BRAUN]; [MEYN]; [THAMERS]; [TOKAREVICH]

3.4 Der Film:

Auch das deutsche Filmwesen wurde während der Zeit des Nationalsozialismus zu einem wirkungsvollen Propagandainstrument gemacht. Zu diesem Zweck kam es auch hier zu einer Zentralisierung. Dies geschah hier ebenfalls durch rechtliche, ökonomische und inhaltliche Beeinflussung.

Der Film wurde jedoch nicht erst im Dritten Reich von Hitler als Massenmanipulationsinstrument entdeckt. Er und seine Gefolgschaft erkannten schon sehr früh das Potential der Filmkunst als „Führungsmittel“. So wurde schon vor der Machtübernahme Hitlers, teilweise noch zu den Zeiten des Stummfilms, Nutzen aus dem, sich entwickelnden, Massenmedium gezogen. Es wurden erste Parteil Filme der NSDAP gedreht und in einzelnen „Lichtspieltheatern“, so wurden Kinos zur begrifflichen Aufwertung genannt, veröffentlicht. Inhalte waren Aufzeichnungen von den frühen Parteitag, Totenfeiern von NSDAP Anhängern und Aufmärschen von NS – Formationen aber auch Reden von hohen NSDAP - Funktionären, wie Hitler oder Goebbels. Durch fehlende finanzielle Mittel und amateurhafte Aufnahmetechniken, waren diese Versuche, das deutsche Volk zu beeinflussen, noch nicht sehr erfolgreich. Auch einer eigens gegründeten „Vereinigung nationalsozialistischer Lichtspieltheaterbesitzer“ schlossen sich nur sehr wenige Kinobesitzer an. Den meisten war die nationalsozialistische Propaganda in den Filmen zu offensichtlich. So wurde den Propagandatreibenden schnell klar, dass zukünftig Propaganda im Film nur unter dem Deckmantel der Unterhaltung oder der nationalen Geschichte sowie der Wissenschaft stattfinden kann. [KLEINHANS]; [MEYN]; [THAMERS]

Nach der Machtergreifung wurde dann sofort mit der Umstrukturierung und Gleichschaltung des Film- und Kinosystems begonnen. Federführend war auch hier das Propagandaministerium unter Goebbels. Die Kinos wurden jetzt endgültig zu „Lichtspieltheatern“ und deren Besitzer wurden zu „Intendanten des Volkstheaters“ erklärt. Der institutionelle Eingriff in den, bis dahin durch viele kleine selbständige Unternehmen repräsentierten, Filmmarkt erfolgte erstmals mit dem „Gesetz über die Einrichtung einer vorläufigen Filmkammer“ am 14. Juli 1933. Laut diesem Gesetz musste jeder Filmschaffende, vom Drehbuchautor über den Regisseur bis hin zum Kinobetreiber, Mitglied in dieser

„Reichsfilmkammer“ sein, um weiterhin im Filmgeschäft aktiv sein zu dürfen. Wie bei der Berufsliste der Pressekammer, mussten die Bewerber „politische Zuverlässigkeit“, zumindest aber die Bereitschaft sich den Weisungen der Kammer zu unterwerfen, vorweisen, um Mitglied zu werden. Weiterhin musste dem Antrag ein Abstammungsnachweis beigelegt werden. So wurden tausende von Juden und anderen „politischen Feinden“ aus dem Filmwesen gedrängt. Der endgültige Ausschluss aus dem Filmgeschäft, wie auch aus dem restlichen Wirtschaftsleben, erfolgte erst durch die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben“ im November 1938. Der Bildung der Reichsfilmkammer 1933 folgte das „Lichtspiel Gesetz“ von 1934. Danach war es der Filmkammer möglich einen Film zu verbieten, sobald er nicht dem *„nationalsozialistische[m], religiöse[m], sittliche[m] oder künstlerische[m] Empfinden“* ([KLEINHANS], S1) der Nazis entsprach. Dieses Gesetz stellte quasi eine Vollmachtserklärung für die „Reichsfilmkammer“ dar. Das bedeutete das Aus für alle Filme, die nicht zu den nationalsozialistischen Vorstellungen passten oder der „Führung“ einfach nicht gefielen. Zusätzlich führte man die Funktion eines „Reichsfilmdramaturgen“ ein. Diesem mussten alle Projektplanungen, Drehbücher und Besetzungsvorschläge vorgelegt werden, bevor ein Film verfilmt werden durfte. Somit konnten schon die Entstehung von Filmen verhindert werden, die nicht ins Bild der nationalsozialistischen Ideologie passten. Das nachträgliche Verbot von Filmen sollte verhindert werden, da es sich nicht komplett vor der Öffentlichkeit verbergen ließ und zu Misstrauen hätte führen können. Mit der Änderung des „Reichsspielgesetzes“ 1935 machte sich Goebbels schließlich selbst zum obersten Filmherren. Somit war es ihm möglich, oft persönlich über die Genehmigung von Filmen zu entscheiden. Auch förderte er NS – konforme Regisseure. Wer sich jedoch gegen ihn oder „Das Reich“ stellte, wurde gnadenlos „aus dem Weg geschafft“. Dies äußerte sich dann durch Berufsverbote und Verhaftungen. Der Propagandaminister ließ sogar dafür morden. Auf Grund einer antinationalsozialistischen Bemerkung ließ Goebbels beispielsweise den Schauspieler Robert Dorsay verhaften und hinrichten. Aber auch den regimetreuen Regisseur Herbert Selpin, der den gegen England gerichteten Propagandastreifen „Titanic“ schuf, ließ er nach einer Äußerung gegen die Wehrmacht verhaften. Er fand den Tod auf bisher ungeklärte Weise in einer Gefängniszelle. Mit der Gesetzesänderung war Goebbels jetzt auch „Reichsfilmkammerpräsident“ und als dieser untersagte er allen Juden an jeglichen kulturellen Veranstaltungen der Kammer teilzunehmen. Aber schon

vorher hatten viele Kinos den Juden den Zutritt, von sich aus, verweigert. Diese Entwicklungen trieben die Isolation und die Ausgrenzung der Juden aus dem gesellschaftlichen System voran. [KLEINHANS]; [MEYN]; [THAMERS]

Aber auch in ökonomischer Hinsicht wirkte das Regime auf die Filmkultur des Dritten Reiches ein. Vorrangig geschah dies durch die neu eingerichtete staatliche Filmkreditbank und den Aufkauf von Filmgesellschaften. Angesichts der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren, war es den angeschlagenen deutschen Produktionsfirmen kaum möglich Filme zu produzieren. Abhilfe konnte die Filmkreditbank schaffen. Diese subventionierte jedoch nur nationalsozialistisch eingestellte Unternehmen. Parallel dazu lief ab 1940/41 der Aufkauf von Filmproduktionen und Verleihfirmen, durch Scheinfirmen, wie der „Deutschen Filmtheater Gesellschaft“ (DFT). Dies führte dazu, dass sich 1942 sämtliche Produktions- und Verleihfirmen in der Hand der NSDAP befanden. Die Kinobetreiber ließen sich nicht so leicht aufkaufen. Deshalb wurde auf eine andere Art und Weise ökonomischer Druck ausgeübt, um sie „gefügig“ zu machen. Die Reichsfilmkammer hatte die Verfügungsgewalt über die Preisgestaltung der Eintrittsgelder der Kinos. Ab August 1933 folgten daher strikte Anweisungen für die Eintrittspreise. Durch Halbierung der Preise für Jugendliche, sollten diese in die Kinos gelockt werden. Sie waren jung und unerfahren, und darum besonders empfänglich für die ideologische Propaganda. Für die Hitlerjugend (HJ) wurden spezielle „Jugendfilmstunden“ eingeführt. Selbst den ärmsten Bevölkerungsschichten sollte das Kino zugänglich gemacht werden, damit man auch sie manipulieren konnte. Daher wurden die Preise unter die üblichen Mindestpreise befohlen und in kalten Wintermonaten kostenloser Eintritt für Obdachlose angeordnet. Von der Bevölkerung sollten diese „Aktionen“ als die „sozialen Charakterzüge“ des Nationalsozialismus wahrgenommen werden. Außerdem gelangten auch Mitglieder und Angehörigen von SS, SA oder jeder anderen Regierungsorganisation vergünstigt in die Kinos. Des Weiteren mussten Kino – Neueröffnungen durch die Reichsfilmkammer abgesegnet werden. Das erging aus der „Anordnung über Neuzulassung von Lichtspieltheatern“ vom vierten September 1934. So ordneten sich die „Intendanten“ letztendlich doch ins System. Dort wo keine Kinos vorhanden waren, wurden mobile Filmtruppen eingesetzt, um auch die Menschen in den entlegenen Gebieten des Dritten Reiches mit der NS – Propaganda zu erreichen. Die Vorführungen waren eine beliebte Abwechslung im Provinzalltag. [KLEINHANS]; [MEYN]; [THAMERS]

Auch bei der Programmgestaltung wurden den Kinobesitzern Auflagen erteilt. Sie mussten ab November 1934 vor dem eigentlichen Hauptfilm immer einen kleinen Vorfilm zeigen. Meist handelte es sich dabei um Propagandafilme über die Rassenlehre, die Partei oder das Militär. Getarnt waren diese als Kunst- und Naturdokumentationen. Anfangs handelte es sich dabei um eher unauffällige Propaganda. Die hohe Wirkungskraft bestand in der Kombination von unterhaltsamen Hauptfilmen und Vorfilmen mit bereits etablierten nationalpolitischen Themen. Beispielhaft waren Filme über den Mythos Preußens. Mit Beginn des Krieges traten rassentheoretische und antisemitische Themen in den Vordergrund. Beispiele hierfür sind „Jud Süß“, die „Rothschilds“ oder „Der ewige Jude“. Oft wurde auch die Wochenschau im Vorprogramm gezeigt. Sie sollte den Massen einen „Überblick“ über kulturelle und politische Ereignisse geben. Zudem wurde das Vorführen von mehr als einem Hauptfilm untersagt. Dadurch wurden vor allem amerikanische Kurzfilme aus dem Kino verdrängt. Des Weiteren wurde die Pause zwischen Vor- und Hauptfilm verboten. So wurde verhindert, dass die Leute erst zum Hauptfilm in das Kino kamen und somit den propagandistischen Vorfilm verpassten. Daher durfte nach Beginn der Vorführung keiner mehr in den Saal gelassen werden. Weitere Vorschriften gab es zur Filmwerbung, Presseankündigungen und sogar zum Lebensmittelverkauf im Kino. Selbst die Schulung des Personals wurde von der Reichsfilmkammer organisiert. Der Besuch im Lichtspieltheater wurde zu einer Art Kultritual umfunktioniert, vor allem wenn „nationalpolitisch wertvolle“ Filme gezeigt wurden. Bevor die Filme vorgeführt wurden, spielten oft Kapellen der SA oder der HJ. Dann hielten regionale NS – Führer Reden und nach der Vorführung wurde oftmals die Nationalhymne oder das Horst- Wessel Lied gesungen. Auch die Kinogebäude an sich wurden dem kulturellen Massenereignissen angepasst. Draußen an den Fassaden und im Kino, überall waren Hackenkreuzfahnen und andere nationalsozialistische Symbole angebracht. Im Eingangsbereich wurden oft Hitlerbüsten ausgestellt. Die Menschen sollten das Gefühl haben, an etwas großartigem teil zu haben. So wurde aus den Kinobesuchen ein nahezu religiöses Zeremoniell. Der Nationalsozialismus wurde geradezu gefeiert. Die Massen sollten sich als ein großes, unaufhaltsames Ganzes fühlen.

Die Filme selber waren so gestaltet, dass der Zuschauer ihn regelrecht miterleben und das Filmgeschehen nachvollziehen konnte. Er sollte sich mit dem Film identifizieren. Dazu wurden vor allem Filme über Parteitage gezeigt, in denen der Zuschauer aus der Sicht des „Führer“ die Massenaufmärsche

beobachten konnte. Dies sollte die Menschen faszinieren. Hinzu kamen immer wieder bildfüllende Aufnahmen Hitlers. Bei der Betrachtung des Films im Kino wirkte er durch die Größe der Leinwand und aus der niedrigen Sitzposition des Zuschauers als übermächtig und unnahbar. Diese Art von Aufnahmen dienten vor allem der Festigung des Führerprinzips. Der Zuschauer sollte zu dem „großen Führer“ aufschauen, sich unterordnen und somit Hitler als „Führer“ akzeptieren. Mit dem Film hatte Hitler nun auch das letzte Massenmedium dieser Zeit unter seine Kontrolle gebracht und nutzte es konsequent zur Manipulation des Volkes.
[KLEINHANS]; [MEYN]; [THAMERS]

4. Fazit:

Manipulation von und durch Massenmedien hat es bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus gegeben. Für die Nationalsozialisten und das totalitäre Herrschaftssystem Hitlers war die Propaganda in den Massenmedien jedoch von existenzieller Bedeutung. Ohne gezielte Manipulation der Bevölkerung durch die Massenmedien, wären sowohl Machtergreifung als auch Machterhalt undenkbar gewesen. Hitler benötigte die Unterstützung der breiten Bevölkerungsmasse, um seine Vorhaben zu realisieren. Ohne die Massenpropaganda durch die Medien hätte er diese nicht erhalten. Auch der Holocaust, die Vernichtung von etwa sechs Millionen Juden, wäre, ohne permanente „Medienhetze“ gegen das Judentum, unmöglich gewesen. Hitler und sein Propagandaapparat verstanden es perfekt politische und „ideologische“ Feinde, unter Zuhilfenahme der Massenmedien, auszuschalten.

Aber das Ende der Ära Hitlers, war nicht das Ende der Massenmanipulation durch die Medien. Auch nach der Zeit des Dritten Reiches wurden und werden die Massenmedien zur Durchsetzung sozialer, politischer oder ökonomischer Ziele benutzt. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass zu den damaligen „Hauptpropagandamitteln“ noch weit aus mächtigere hinzu gekommen sind. Damit sind vor allem das Fernsehen, welches heute als ein Massenmedium gilt, und das Internet gemeint. Gerade das Internet eignet sich, auf Grund der Anonymität und der grenzübergreifenden Verfügbarkeit, hervorragend als Massenmanipulationsinstrument. In Zeiten des Terrorismus wird beispielsweise dieses, neu entstandene, Massenmedium immer wieder zu Aufrufen zum „Heiligen Krieg“ gegen die westliche Welt, durch islamische Extremisten, missbraucht.

Zwar ist die Medienfreiheit heute in vielen Ländern dieser Welt rechtlich geschützt, dennoch gibt es immer wieder Beispiele für „Medienmissbrauch“ bzw. die Einschränkung der Medienfreiheit. Vor allem im Kalten Krieg nutzten die Supermächte die Massenmedien immer wieder zum „verbalen Schlagabtausch“. Weitere Beispiele sind die einseitige und lückenhafte Berichterstattung in den beiden Golfkriegen und die Zensur der Medien in Russland. Es ist bis heute nicht bewiesen, dass Saddam Hussein Kontakte zu Al - Qaida hatte oder dass es Massenvernichtungswaffen im Irak gab und auch über den Krieg in Tschetschenien gab es kaum objektive Informationen in den Medien. Durch derartige „Medienlenkung“ wird Sympathiegewinnung bzw. das Verhindern von Antisymphathie beabsichtigt. Selbst in der Bundesrepublik Deutschland gibt es immer wieder Propaganda, leider auch durch neonationalsozialistische Vereinigungen.

Diese Arbeit hat gezeigt welche Macht die Massenmedien haben und wie man sie, durch geschickte Manipulation, zur Durchsetzung eigener Interessen nutzen kann. Sie zeigt auch welche fatalen Folgen dieser „Missbrauch“ haben kann. Es obliegt den Medienschaffenden und der modernen Gesellschaft aus der Vergangenheit zu lernen und dafür zu sorgen, dass in Zukunft nie wieder radikale Minderheiten, durch Ausnutzen der Massenmedien so viel Macht bekommen, wie sie Adolf Hitler und die NSDAP hatten.

5. Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Adolf Hitler und SA - Stabschef Röhm vor den Massen des Reichsparteitags in Nürnberg 1933
http://www.bwbs.de/UserFiles/Image/1931-1935/hitler_roehm_parteitag.jpg

6. Literaturverzeichnis:

[BASSERMANN] Das neue große farbige Lexikon

Bassermann Verlag,
Völlig überarbeitete Auflage 1991

[BRAUN]

Braun, Christian A.
Presselenkung im Dritten Reich
Shoa.de e.V.
Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 09/2006
URL:<http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/210/127/>

[DPL]

Schubert, Klaus; Martina Klein
Das Politiklexikon
3. aktualisierte Auflage
Dietz – Verlag Bonn 2003.

[KLEINHANS]

Kleinhans, Bernd
Propaganda im Film des Dritten Reiches
Shoa.de e.V.
Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 09/2006
URL:<http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/217/127/>
und:
Lichtspieltheater im Dritten Reich
Shoa.de e.V.
Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 09/2006
URL:<http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/185/127/>

[KNILL]

Knill, Marcus
Medien und ihre Macht der Manipulation
Stand: 09/2006

URL: <http://www.knill.com>
<http://www.rhetorik.ch/Macht/Macht.html>

[LUHMANN]

Luhmann, Niklas
Die Realität der Massenmedien
3. Auflage
VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004

[MEYN]

Meyn, Hermann
Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland
Neuaufgabe 1996
Zur Politik und Zeitgeschichte
Edition Colloquium im Wissenschaftsverlag Volker Spiess
GmbH Berlin

[REINLE]

Reinle, Dominik
Ein Volk, ein Reich, ein Rundfunk
Hörfunk und Fernsehen in der Nazi – Zeit (Teil 1)
Stand: 08/2006
URL: www.ndr.de
http://www.wdr.de/themen/kultur/rundfunk/oeffentl_rechtl_rundfunk/drittes_reich/index_teil_1.jhtml?rubrikenstyle=oeffentl_rechtl_rundfunk
und:

Das Bild des Führers einpflanzen
Hörfunk und Fernsehen in der Nazi Zeit (Teil 2)
Stand: 08/2006
URL: www.ndr.de
http://www.wdr.de/themen/kultur/rundfunk/oeffentl_rechtl_rundfunk/drittes_reich/index_teil_2.jhtml?rubrikenstyle=oeffentl_rechtl_rundfunk

[SHOA]

Drittes Reich / Zeitleiste
Shoa.de e.V.

Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 09/2006
URL: <http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/125/91/>

[THAMERS] Thamers, Hans – Ulrich
Propaganda und politische Kultur
Shoa.de e.V.
Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 08/2006
URL: <http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/149/127/>

[TOKAREVICH] Tokarevich, Jegor
Presse im Dritten Reich
Shoa.de e.V.
Zukunft braucht Erinnerung
Stand: 09/2006
URL: <http://www.shoa.de>
<http://www.shoa.de/content/view/394/127/>

[WIKI] Wikipedia Deutschland
Die freie Enzyklopädie
Stand: 08/2006
URL: www.wikipedia.de
<http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>

7. Anhang:

A1 Knill, Marcus
Beeinflussung – Manipulation – Propaganda
Stand: 08/2006
URL: <http://www.knill.com/>
<http://www.rhetorik.ch/Beeinflussen/Beeinflussen.html>

A2 Knill, Marcus

Medien und ihre Macht der Manipulation

Stand: 09/2006

URL: <http://www.knill.com>

<http://www.rhetorik.ch/Macht/Macht.html>

A3

Drittes Reich / Zeitleiste

Shoa.de e.V.

Zukunft braucht Erinnerung

Stand: 09/2006

URL: <http://www.shoa.de>

<http://www.shoa.de/content/view/125/91/>